

Walter G. Pfaus  
Der Schneckenprofessor  
E 233

#### PERSONEN

##### **GUSTAV REDLICH**

ein liebenswerter, aber kurzsichtiger, vergeßlicher und sehr zerstreuter Professor, der Schnecken züchtet, von seiner Familie aber nicht ernst genommen wird. 47 Jahre.

##### **ANITA REDLICH**

seine Frau. Wacht wie eine Glücke über ihre Töchter. Sieht alles, weiß alles, mischt sich in alles ein. 44 Jahre.

##### **DAGMAR REDLICH**

die älteste Tochter. Steht einen Tag vor ihrer Hochzeit mit einem Mann, den sie schon lange nicht mehr liebt. 24 Jahre.

##### **ELKE REDLICH**

die zweitälteste Tochter und das Sorgenkind der Mutter. Sie wechselt zu oft die Männer, aber etwas Festes ist in Sicht. 23 Jahre.

##### **NICOLE REDLICH**

die jüngste Tochter. War von Anfang an in Dagmars Bräutigam verliebt. 21 Jahre.

##### **DIETER PALMER**

Dagmars Bräutigam. Liebt Nicole, will aber trotzdem Dagmar heiraten.

##### **JAKOB WIENER**

Elkes Freund. Sein Auftauchen in der Familie Redlich führt zu ungeahnten Verwicklungen. 29 Jahre.

##### **EDGAR DIENER**

Verleger. Kommt eigentlich zum Professor, verliebt sich dann aber Hals über Kopf in Dagmar. 33 Jahre.

##### **FREDDY**

der Friseur der Damen und der Freund des Hauses. Freut sich sehr über den männlichen Zuwachs im Hause Redlich. 30 Jahre.

##### **1. A K T**

Ein hübsches, modern eingerichtetes Wohnzimmer, mit einer Stollenwand, Ledersofa, zwei passende Sessel dazu und einem niedrigen Tisch. Neben dem Sofa steht ein Telefentischchen mit einem Telefon. Darunter in einem Ablagefach mehrere Zeitschriften. An einigen passenden Stellen im Wohnraum stehen Grünpflanzen. Alles ist sauber, hell und freundlich. Störend wirken nur die Kleidungsstücke, die überall herumhängen. Links geht

eine Tür zum Elternschlafzimmer und zu den Räumen des Professors. Hinten Mitte geht eine Tür zur Straße. Rechts geht es in die Küche, ins Bad und zu den Schlafzimmern der Mädchen.

*Anita Redlich, die Mutter, überquert von links nach rechts die Bühne, reißt die Tür auf. Sie trägt einen modischen Morgenmantel.*

##### **ANITA:**

Kinder, wo bleibt ihr denn? Der Freddy muß gleich kommen! Muß man euch denn jeden Morgen zehnmal rufen?

*(wirft die Tür zu)*

Jeden Morgen dasselbe Theater.

*Hinter der Bühne hört man einen spitzen Schrei. Dann stürzt Nicole herein. Sie trägt ein knöchellanges, hübsches Nachthemd. Man sieht ihr an, daß sie gerade aus dem Bett kommt.*

##### **NICOLE:**

*(wütend)*

Die Elke läuft am Rand ihres Grabes spazieren!

##### **ANITA:**

Was ist jetzt wieder los?

##### **NICOLE:**

Da fragst du auch noch? Sie hat mir wieder einmal die Badezimmertür vor der Nase zugeschlagen.

##### **ANITA:**

Sie will halt alleine im Bad sein, das solltest du doch inzwischen wissen.

##### **NICOLE:**

Und wozu haben wir dann im Bad zwei Waschbecken, eine Badewanne und eine Dusche?

##### **ANITA:**

Jetzt gib doch endlich Ruhe. Sie will eben im Bad alleine sein, also laß sie alleine.

##### **NICOLE:**

Ich möchte bloß wissen, warum?

*(setzt sich auf das Sofa, nimmt eine Zeitschrift aus der Ablage und blättert völlig uninteressiert darin herum)*

Die sieht nackt auch nicht anders aus als ich.

##### **ANITA:**

*(geht zur Tür hinten Mitte, wirft einen Blick hinaus, zieht die Tür aber gleich wieder zu)*

Wo bloß der Freddy heute wieder bleibt? Eigentlich müßte er doch schon längst hier sein.

##### **NICOLE:**

*(lachend)*

Ich wette, er hat wieder einmal den Mann für's Leben gefunden.

**ANITA:**

*(vorwurfsvoll)*

Nicole, bitte!

**NICOLE:**

*(zieht eine Schnute und raschelt mit der Zeitung)*

Eine Stimmung ist das heute morgen wieder ...

*Dagmar kommt in einem schwarzen Unterrock von rechts.*

**DAGMAR:**

Morgen ...

*(sieht sich um)*

Wo ist der Freddy?

**ANITA:**

Ich weiß es nicht, Kind.

**NICOLE:**

*(sieht Dagmar an)*

Willst du dich in diesem Aufzug von Freddy frisieren lassen?

**DAGMAR:**

Warum nicht? Der ist gegen weibliche Reize immun. Der sagt höchstens: Ach, Dagmar, wenn du jetzt ein Mann wärst ...

**ANITA:**

Heute seid ihr ja wieder einmal wie aufgezogen. Laßt unsern lieben Freddy in Ruhe, ohne den sind wir völlig aufgeschmissen. Wenn ich an morgen denke ...

*(sieht Dagmar an)*

Mein Gott, Kind, wie fühlst du dich denn?

**DAGMAR:**

Wie soll ich mich schon fühlen? Wie immer.

**ANITA:**

Aber du heiratest morgen!

**DAGMAR:**

*(gleichgültig)*

Na und? Soll ich deswegen ausflippen?

**NICOLE:**

Merkst du jetzt endlich, daß die den Dieter gar nicht heiraten will.

**ANITA:**

Aber, Nicole ...

**DAGMAR:**

Wenn du dich noch einmal an meinen Dieter heranmachst, dann sage ich ihm, daß du falsche Zähne hast.

**NICOLE:**

Von mir aus, sag's ihm doch. Ich weiß, daß ich schöne Zähne habe. Alle Leute sagen, ich hätte schöne Zähne.

**DAGMAR:**

*(spöttisch)*

Sag' bloß, du reichst sie überall herum?

**NICOLE:**

Du bist vielleicht eine blöde Kuh!

**ANITA:**

Schluß mit der Streiterei!

**DAGMAR:**

Sag' das zu ihr. Die soll die Finger von meinem Dieter lassen.

**NICOLE:**

Und du solltest nicht einen Mann heiraten, den du gar nicht heiraten willst. Du heiratest ihn doch bloß, weil du ihn mir nicht gönnst.

**DAGMAR:**

Warte halt, bis ich mich wieder scheiden lasse, dann kannst du ihn nehmen.

**NICOLE:**

Ich mag keine abgelegten Ehemänner.

**DAGMAR:**

Jungfrau ist er jetzt auch schon nicht mehr.

**NICOLE:**

Du bist doch wirklich zu blöd.

**ANITA:**

Ruhe jetzt! Müßt ihr denn immer streiten? Der Dieter ist der Bräutigam von Dagmar, und die zwei heiraten morgen ...

**NICOLE:**

*(unterbricht ihre Mutter)*

Das wird 'ne schöne Ehe geben. Die streiten sich doch jetzt schon, wenn sie sich nur sehen.

*Gustav kommt von links. Er trägt einen komisch-bunten Schlafanzug mit kurzen Hosen. Das Oberteil hat er halb in die Hose gesteckt. Er ist stark kurzsichtig, trägt aber keine Brille. Wie ein Schlafwandler geht er auf Dagmar zu.*

**GUSTAV:**

*(mit verschlafener Stimme)*

Liebling, gib'ts schon Kaffee?

**DAGMAR:**

*(nimmt Gustav am Arm und schiebt ihn zu Anita)*

Da ist dein Liebling.

**GUSTAV:**

Liebling, gibt's schon Kaffee?

**ANITA:**

Warum setzt du eigentlich morgens nie deine Brille auf?

**GUSTAV:**

Weil ich noch nicht gewaschen bin.

**ANITA:**

Dann wasch' dich doch.

**GUSTAV:**

Ist das Bad frei?

**ANITA:**

Nein.

**GUSTAV:**

Siehst du. - Kann ich jetzt einen Kaffee haben?

**DAGMAR:**

Aber Papa, ohne Brille verschüttetest du doch immer den Kaffee.

**GUSTAV:**

Und wenn ich zum Kaffeetrinken meine Brille auf habe, laufen mir die Gläser an, und ich sehe auch nichts. Kann ich jetzt eine Tasse Kaffee haben?

**ANITA:**

Ja, ich hol' dir ja deinen Kaffee.

*(rechts ab)*

Gustav tastet sich um das Sofa herum und läßt sich genau an der Stelle auf's Sofa fallen, an der Nicole sitzt.

Nicole kann sich gerade noch retten.

**NICOLE:**

*(schlecht gelaunt)*

So ist es recht. Erst setzt du Kinder in die Welt und dann zerquetscht du sie.

**GUSTAV:**

*(greift hinüber und streicht ihr zärtlich übers Haar)*

Entschuldige, Liebes. Jetzt hätte ich mich doch fast auf dich draufgesetzt. Wie kann ich das bloß wieder gut machen?

**NICOLE:**

Indem du ins Bad hinausgehst und die Elke rauswirfst.

**GUSTAV:**

Oje! Die kratzt mir die Augen aus, und dann sehe ich gar nichts mehr.

**NICOLE:**

Aber du bist doch unser Vater, und du bist der Herr im Haus. Also bring' der Elke endlich bei ...

**GUSTAV:**

Sag' das noch mal.

**NICOLE:**

Du bist unser Vater.

**GUSTAV:**

Das weiß ich ja. Das andere will ich noch mal hören.

**NICOLE:**

Du bist der Herr im Haus.

**GUSTAV:**

*(strahlt über das ganze Gesicht und seufzt)*

Jetzt weiß ich das endlich auch.

**NICOLE:**

*(erstaunt)*

Aber das war doch schon immer so. Du bist doch der einzige Mann im Haus.

**GUSTAV:**

*(wirft sich in die Brust)*

Daß ich der einzige Mann im Haus bin, ist hoffentlich nicht zu übersehen. Aber wer in diesem Haus genau zuhört, der weiß, daß ich überhaupt nichts zu sagen habe.

**DAGMAR:**

*(stellt eine Kaffeetasse auf den Tisch)*

Jetzt übertreibst du aber, Papa. Wir sagen dir immer, wie wir uns entschieden haben...

*Anita kommt mit einer dampfenden Kaffeekanne von rechts.*

**ANITA:**

Genau. Aber du zerstreuter Professor vergißt ja immer alles.

**GUSTAV:**

Ach so, jetzt bin ich auch noch schuld.

*(wendet den Kopf zur Seite)*

Was sagst du dazu, Freddy?

**NICOLE:**

Der Freddy ist noch gar nicht da.

**GUSTAV:**

*(erstaunt)*

Was? Der ist nicht da? Aber der ist doch immer schon da, wenn ich aufstehe.

**DAGMAR:**

Dann bist du eben heute zu früh aufgestanden.

**GUSTAV:**

Ich bin noch nie zu früh aufgestanden. Ich stehe jeden Tag zur selben Zeit auf.

**ANITA:**

*(hat Gustav Kaffee eingeschenkt)*

Der Freddy ist heute zu spät dran. Weiß der Teufel, wo der wieder herumtrödelt. Und das einen Tag vor der

Hochzeit von unserem Kind.

**GUSTAV:**

Was? Wer? Wer hat Hochzeit?

**ANITA:**

*(schlägt die Hände über dem Kopf zusammen)*

Oh, du lieber Herrgott! Das darf doch nicht wahr sein.

Jetzt weiß der das schon wieder nicht mehr ...

Mindestens zehnmal haben wir dir gesagt, daß unsere Dagmar heiratet. Sie *heiratet* morgen.

**GUSTAV:**

*(nimmt Nicole in den Arm)*

Kind, du heiratest morgen ...

**NICOLE:**

*(lachend)*

Setz' deine Brille auf Papa. Ich bin nicht die Dagmar.

**GUSTAV:**

*(wendet sich auf die andere Seite streckt die Arme aus)*

Dagmar, Liebes, ist das wahr? Du willst heiraten?

**DAGMAR:**

*(setzt sich neben Gustav)*

Papa, das haben wir dir doch schon mindestens zehnmal gesagt.

**GUSTAV:**

Ich weiß nichts davon. Und wen heiratest du?

**DAGMAR:**

Den Dieter. Aber den habe ich dir auch mindestens schon fünfmal vorgestellt.

**GUSTAV:**

Was für einen Dieter? Ich kenne keinen Dieter. Sag' bloß, du willst einen wildfremden Mann heiraten?

**DAGMAR:**

*(trocken)*

So fremd ist er mir auch nicht mehr.

**NICOLE:**

Mir auch nicht.

**DAGMAR:**

*(schlägt über den Vater hinweg nach Nicole)*

Dann heirate doch du ihn, blöde Kuh!

**NICOLE:**

*(schlägt zurück)*

Du gibst ihn ja nicht her!

**DAGMAR:**

Er ist ein freier Mann, der tun und lassen kann, was er will. Aber bis jetzt hat er noch nicht gesagt, daß er dich heiraten will. Wenn ich also noch einmal sehe, daß du den Dieter küßt ...

**GUSTAV:**

*(sieht Dagmar an)*

Ist das wahr, Nicole? Hast du wirklich den Bräutigam von Dagmar geküßt?

**NICOLE:**

Woher soll ich denn wissen, wer das war? Ich mache beim Küssen immer die Augen zu.

**GUSTAV:**

*(sieht zu Nicole)*

Du hast also ...

**DAGMAR:**

*(schlägt wütend nach Nicole, die gerade noch ausweichen kann)*

Dir kratz' ich die Augen aus, dann brauchst du sie beim Küssen nicht mehr zumachen!

**ANITA:**

*(hält Dagmar am Arm fest)*

Hört auf mit der Streiterei!

**NICOLE:**

*(nutzt die Gelegenheit und trifft Dagmar an der Schulter. Es klatscht laut)*

**DAGMAR:**

*(reißt sich von Anita los und schlägt auf Nicole ein)*

Das wirst du mir büßen!

**NICOLE:**

*(hebt schreiend die Arme zur Abwehr hoch)*

**GUSTAV:**

*(geht mit dem Oberkörper nach vorn, um die beiden zu trennen. Die Schwestern streiten hinter dem Rücken des Vaters weiter. Gustav läßt sich zurückfallen und klemmt die Mädchen zwischen seinem Rücken und der Sofalehne ein)*

**DAGMAR:**

Au! Du klemmst mir ja den Kopf ein!

**NICOLE:**

*(die sich befreien konnte)*

Was für einen Kopf? Du hast doch nur einen verlängerten Hals.

*In diesem Augenblick erscheint Elke. Sie kommt von rechts und trägt einen Bademantel.*

**ELKE:**

Was ist denn hier für ein Geschrei am frühen Morgen?

**NICOLE:**

*(sieht ihre Chance und rennt zur Tür rechts)*

**ELKE:**

*(versperrt ihr den Weg)*

Wo willst du hin?

**NICOLE:**

Ins Bad.

**ELKE:**

Ich bin noch nicht fertig.

**NICOLE:**

Das ist mir egal.

*(versucht sich an Elke vorbeizudrängen)*

Es klingelt.

**ANITA:**

Endlich! Das wird sicher der Freddy sein.

**ELKE:**

Was? Der Freddy ist noch gar nicht da?

*Elke ist einen Moment abgelenkt, und Nicole rennt an ihr vorbei und knallt die Tür hinter sich zu. Elke rennt sofort hinter ihr her, kommt aber gleich wieder zurück.*

**ELKE:**

*(wütend)*

Ich bring' dieses Weib noch mal um! Papa, sag' ihr, sie soll das Bad aufschließen! Sie hat sich einfach eingeschlossen.

**ANITA:**

Aber du schließt dich doch auch immer ein.

**ELKE:**

*(schreit)*

Na und? Das muß man doch in dem Haus, wenn man sich in Ruhe waschen will! Papa, sag' ihr, sie soll sofort aus dem Bad herauskommen!

**GUSTAV:**

Ich kann mich beherrschen.

*(will nach der Kaffeetasse greifen, aber die hat sich Dagmar längst geschnappt)*

Wo ist mein Kaffee?

**ANITA:**

*(kommt von draußen. Sie hält ein paar Papiere in der Hand)*

Das war nur der Briefträger.

*(wirft bis auf einen Brief alles in den Papierkorb)*

Da ist ein Brief für dich, Gustav. Soll ich ihn dir vorlesen?

**GUSTAV:**

Ich kann meine Briefe selber lesen. Her mit dem Brief.

**ANITA:**

Wie willst du ihn lesen? Du hast ja keine Brille auf.

**GUSTAV:**

Dann lese ich ihn eben später. Gib ihn her.

*(streckt die Hand aus. Anita gibt ihm den Brief sehr*

*ungern)*

Wo ist mein Kaffee?

**DAGMAR:**

Den trinke ich gerade. Elkes Geschrei ist mir auf den Magen geschlagen.

**GUSTAV:**

Bringt mir dann wenigstens jemand eine neue Tasse?

Oder muß ich sie mir selber holen?

**ANITA:**

Ja, das auch noch.

*(holt eine neue Tasse aus dem Wohnzimmerschrank)*

Wenn du im Schrank ohne Brille herumwühlst, hätten wir bald keine Geschirr mehr.

*(schenkt Gustav Kaffee in die Tasse, läuft jammernd durch das Wohnzimmer)*

Mein Gott, wo bleibt bloß der Freddy heute?

**ELKE:**

*(setzt sich neben Gustav auf das Sofa)*

Der wird schon noch kommen.

**ANITA:**

*(zu Dagmar)*

Und das einen Tag vor dem schönsten Tag deines Lebens.

**DAGMAR:**

*(zwischen zwei Schluck Kaffee)*

Das wird sich erst noch herausstellen, ob das der schönste Tag in meinem Leben wird.

**ELKE:**

*(kichernd)*

Das Schönste werdet ihr schon hinter euch haben.

**ANITA:**

*(immer noch jammernd)*

Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht vor lauter Arbeit, und ihr macht blöde Witze.

**DAGMAR:**

Ich weiß gar nicht, was du hast. Es ist doch schließlich meine Hochzeit.

**ANITA:**

Natürlich ist es deine Hochzeit, Kind. Aber man muß dir doch helfen. Was würdest du sagen, wenn deine Mutter für deine Hochzeit keinen Finger rühren würde?

**DAGMAR:**

Um was willst du dich denn noch kümmern? Es ist doch schon alles organisiert.

**ANITA:**

Nichts ist organisiert. Ums Essen muß man sich noch

kümmern, um den Kuchen zum Kaffee, um das Abendessen, um die Sitzordnung ...

**DAGMAR:**

Warum um die Sitzordnung?

**ANITA:**

Weil man darauf achten muß, daß nicht Hinz und Kunz am Brauttisch sitzt.

**DAGMAR:**

*(empört)*

Jetzt sag' bloß, du hast Hinz und Kunz zu meiner Hochzeit eingeladen?

**ANITA:**

Natürlich nicht. So war es auch nicht gemeint.

**ELKE:**

*(gibt Milch und Zucker in Gustavs Kaffeetasse und trinkt selber daraus)*

Aber gesagt hast du es.

**ANITA:**

Sei du still. Du hast da gar nichts zu sagen. Such' du dir erst mal einen richtigen Ehemann.

**ELKE:**

Gefunden habe ich schon einige. Aber die Ehefrauen sind immer gleich dahintergekommen.

**ANITA:**

Also, Kind ... Da habe ich gleich gar keine Worte mehr. Gustav, hast du das gehört?

**GUSTAV:**

*(nicht sehr ernst)*

Also, wirklich, Kind ... Schämst du dich nicht? Hast du denn gar kein Schamgefühl mehr? Als ich so alt war wie du, da sind die Mädchen wenigstens noch rot geworden.

**ELKE:**

*(lachend)*

Mein Gott, Papa, was hast du denen bloß erzählt?

**GUSTAV:**

*(grinsend)*

Na ja, was man den Mädchen damals eben so gesagt hat ...

**ANITA:**

*(unterbricht ihn scharf)*

Untersteh' dich und erzähl' dem Kind die Sauereien. Die muß nicht unbedingt erfahren, was du für ein Schlawiner gewesen bist.

**ELKE:**

*(droht ihrem Vater scherzhaft mit dem Finger)*

Aber Papa, was muß ich da hören?

**GUSTAV:**

*(lacht verschmitzt ins Publikum)*

**ANITA:**

Du gibst nicht gerade das beste Beispiel für deine Töchter ab. Wenn ich dich damals nicht unter meine Fittiche genommen hätte, wer weiß, was aus dir geworden wäre. Bestimmt kein Professor.

**DAGMAR:**

*(streichelt Gustav über die Wange)*

Armer Papa, hat man dir die Flügel gestutzt, bevor du richtig flügge warst.

**GUSTAV:**

*(grinsend)*

Weißt du, wenn man einem Vogel die Flügel stutzt, lernt er dafür schneller laufen.

**DAGMAR:**

Papa, du wirst doch nicht ...

**ANITA:**

Er wollte schon, aber ich habe aufgepaßt.

**GUSTAV:**

Wenn du nicht gerade geschlafen hast.

*(will zur Kaffeetasse greifen, findet sie aber nicht)*

Wo ist mein Kaffee schon wieder?!

**ELKE:**

Den habe ich. Ich hatte ihn dringend nötig.

**GUSTAV:**

Meinst du, ich habe ihn nicht nötig ...

*Es klingelt.*

**ANITA:**

Endlich! Das wird jetzt der Freddy sein.

*(hinten ab)*

**DAGMAR:**

Wird auch höchste Zeit. Heute muß mir der Freddy eine neue Frisur machen.

*(stellt ihre leergetrunkene Tasse vor Gustav, füllt sie mit Kaffee und gibt Milch und Zucker hinein)*

**ELKE:**

Wieso eine neue Frisur? Du hast doch erst morgen Hochzeit.

**DAGMAR:**

Na und? Man kann ja nie wissen. Vielleicht läuft mir gerade heute mein Märchenprinz über den Weg. Ist alles schon passiert.

**ELKE:**

*(lachend)*

Das wäre ja wirklich lustig, wenn du auf dem Standesamt nein sagen würdest.

**GUSTAV:**

Wieso? Wer will auf's Standesamt?

**DAGMAR:**

*(ignoriert Gustavs Frage)*

Das könnte leicht sein, daß ich nein sage.

*Anita kommt mit Freddy durch die Tür hinten Mitte.*

*Freddy strahlt über das ganze Gesicht.*

**FREDDY:**

Ach, Kinder, ich muß mich jetzt erst einmal setzen. Ich bin noch ganz durcheinander.

**GUSTAV:**

Freddy, ich weiß, was dir passiert ist. Du bist deiner ganz großen Liebe begegnet.

**FREDDY:**

Herr Professor, wie haben Sie das erraten?

*(er setzt sich neben Gustav in einen Sessel und nimmt dessen Kaffeetaste und trinkt)*

Ah, tut das gut ... Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was ich heute für ein tolles Erlebnis hatte.

**GUSTAV:**

*(trocken)*

Du wirst es uns bestimmt gleich erzählen.

**FREDDY:**

An der Fußgängerampel habe ich heute morgen einen tollen Mann kennengelernt ... Einen Polizisten ... Aber ein Traum von einem Mann.

**ELKE:**

Ach? Gibt es wirklich auch gutaussehende Bullen?

**GUSTAV:**

Elke, komm' her. Hol dir 'ne Ohrfeige ab. Man sagt nicht Bullen.

**ELKE:**

Das mußt du schon mir überlassen.

**GUSTAV:**

*(zu Dagmar)*

Deine Tochter.

**DAGMAR:**

Das ist nicht meine Tochter. Ich bin selber deine Tochter.

**GUSTAV:**

*(mit ausgestrecktem Zeigefinger zu Freddy)*

Deine ...

*(sieht ihn aus schmalen Augenschlitzen an)*

Mein Gott, Alte, bist du häßlich geworden.

**FREDDY:**

*(in komischem Entsetzen)*

Aber nein, Herr Professor, ich bin es doch, der Freddy!

**ANITA:**

*(stellt sich hinter das Sofa und schlägt Gustav die Faust in die Rippen)*

Über die Alte unterhalten wir uns noch!

*(dann betont lebenswürdig)*

Liebling, möchtest du nicht noch eine Weile ins Bett gehen?

**FREDDY:**

*(stampft ärgerlich mit dem Fuß auf)*

Darf ich jetzt endlich weitererzählen?

**GUSTAV:**

Klar, Freddy. Erzähl nur.

**FREDDY:**

Also, ich stehe an der Fußgängerampel neben einem tollen Polizisten, und ich mußte ihn einfach ansprechen. Ich sagte: Herr Kommissar, kann ich bei Orange über die Straße gehen? Sagt er: Nein, Süßer, erst bei Waldmeister ...

**GUSTAV:**

Ach, hat er wirklich Süßer gesagt?

**FREDDY:**

*(strahlend)*

Jaaaa.

**GUSTAV:**

Toll.

*(will nach seiner Kaffeetasse greifen, findet keine und schreit)*

Wo ist mein Kaffee schon wieder?

**FREDDY:**

Mein Gott, nun haben Sie sich nicht so, wegen der Tasse Kaffee. Ich hatte ihn wirklich nötig.

**GUSTAV:**

Meinst du, ich nicht?

**FREDDY:**

Also, bitte, Herr Professor, nehmen Sie Ihre Tasse.

**GUSTAV:**

Jetzt will ich sie nicht mehr. Ich gehe jetzt zu meinen Schnecken. Die trinken mir nicht in einem fort meinen Kaffee weg.

**DAGMAR:**

Apropos Schnecken: Sag' mal, Papa, fehlt dir nicht eine von deinen Schnecken?

**GUSTAV:**

Ja, eine zweibeinige.

**ANITA:**  
*(gibt ihm einen Stupser)*

**DAGMAR:**  
Nein, Papa, ernsthaft.

**GUSTAV:**  
Die dicke Ludmilla fehlt mir schon seit drei Wochen.

**DAGMAR:**  
Das könnte hinkommen. Im Moment ist sie gerade in meinem Schlafzimmer.

**GUSTAV:**  
Was macht die in deinem Schlafzimmer?

**DAGMAR:**  
Mein Gott, Papa, was schon? Einen Besuch wollte sie halt bei mir machen.

**GUSTAV:**  
Schick' sie wieder nach Hause. Die hat in deinem Zimmer nichts verloren.

**DAGMAR:**  
*(lachend)*  
Ich werde es ihr ausrichten.  
*Nicole stürzt von rechts herein.*

**NICOLE:**  
Was ist denn hier für ein Geschrei? Da wackeln sogar die Wände.

**GUSTAV:**  
Deine Schwestern trinken mir dauernd meinen Kaffee weg. Und jetzt auch noch der Freddy.

**NICOLE:**  
Hallo, Freddy. Wo warst du denn so lange?

**FREDDY:**  
*(strahlend)*  
Ach, Schätzchen, mir ist heute etwas Tolles passiert. Ich bin noch ganz durcheinander.

**ELKE:**  
*(schleicht hinter Nicole zur Tür und rennt hinaus)*

**NICOLE:**  
*(sieht es und läuft hinterher. Kommt aber sofort wieder zurück)*  
Dieses Weib bring' ich noch mal um! Jetzt hat sie sich schon wieder ins Bad eingeschlossen.

**GUSTAV:**  
*(winkt ab)*  
Ich geh' zu meinen Schnecken, die streiten wenigstens nicht.  
*(geht zur Tür links, verfehlt sie aber, rennt gegen die Wand, tastet nach der Türklinke und geht maulend links*

*ab)*

**DAGMAR:**  
Freddy, du machst mir jetzt meine Haare. Ich will, daß du mir heute eine neue Frisur machst.

**FREDDY:**  
Ach, gefällst du so deinem Bräutigam nicht mehr?

**NICOLE:**  
*(immer noch wütend)*  
Die hat ihm doch noch nie gefallen.

**ANITA:**  
Nicole, schäm' dich! Deine Schwester heiratet morgen den Dieter.

**DAGMAR:**  
Das sagt die doch bloß, weil sie meinen Dieter selber haben möchte.

**NICOLE:**  
Na und? Das ist doch meine Sache.

**DAGMAR:**  
Dann nimm ihn doch! Frag' ihn mal, ob er dich haben will.

**NICOLE:**  
Ich will ihn gar nicht!

**FREDDY:**  
*(der zwischen den streitenden Schwestern steht)*  
Soll ich mal mit dem Dieter ...

**DAGMAR:**  
*(benutzt Freddy als Schutzschild und schlägt nach Nicole)*  
Warum bist du dann dauernd hinter ihm her?

**NICOLE:**  
*(versteckt sich ebenfalls hinter Freddy und schlägt zurück)*  
Meinst du, ich habe es nötig, daß ich hinter Männer her bin? Ich könnte an jedem Finger zehn haben.

**DAGMAR:**  
*(schlägt wieder nach Nicole)*  
Daß ich nicht lache! Du und an jedem Finger zehn ... Pferdeäpfel vielleicht, aber keine Männer!

**NICOLE:**  
Dir gebe ich gleich Pferdeäpfel!  
*(erwischt Dagmar an den Haaren)*  
Dir reiße ich sämtliche Haare aus, dann brauchst du keine neue Frisur mehr.

**FREDDY:**  
*(dreht sich zu Nicole)*  
Also, ich würde gern ...

**DAGMAR:**



*(schreit laut auf)*

Laß meine Haare los, du Hexe!

**FREDDY:**

Ach Gott, diese Weiber! Warum ist denn kein Mann im Haus. Immer nur Weiber, Weiber ...

**ELKE:**

*(kommt von rechts)*

Was ist denn hier los?

**NICOLE:**

*(läßt hastig Dagmars Haar los und rennt rechts ab)*

**ELKE:**

*(schreit hinterher)*

Du brauchst gar nicht so zu rennen. Ich bin fertig.

**DAGMAR:**

*(wütend)*

Die rennt doch nur, weil sie Angst hat. Aber die erwische ich schon mal ...

**ANITA:**

Ich möchte bloß wissen, warum ihr zwei euch in letzter Zeit so oft streitet.

**DAGMAR:**

Das kann ich dir sagen: weil sie mir den Dieter ausspannen möchte.

**ANITA:**

*(empört)*

Also, Dagmar ... Wie kannst du so etwas nur behaupten?

**DAGMAR:**

Weil es wahr ist. Ich kann den Dieter keine Minute alleine lassen, schon sitzt sie neben ihm.

**ANITA:**

Aber sie ist doch deine Schwester ...

**ELKE:**

Übrigens, wenn wir es gerade von Männern haben.

Heute abend kommt mein Tschako.

**ANITA:**

*(verwirrt)*

Dein Tschako?

**ELKE:**

Jakob Wiener, mein Freund. Ich habe es ihn zwar nicht geheißt, aber er besteht darauf, sich bei euch vorzustellen.

**ANITA:**

Das finde ich sehr anständig von dem jungen Mann. Ist es etwas Ernstes?

**ELKE:**

Freu' dich nicht zu früh, Mama. Noch ist mir meine

Freiheit mehr wert. Heiraten kann ich auch noch mit vierzig.

**FREDDY:**

*(zu Dagmar)*

Kommt dein Freund heute abend auch?

**DAGMAR:**

Der ist doch jeden Abend da.

**FREDDY:**

Ach Gott, dann komme ich heute abend auch mal vorbei.

**ELKE:**

Wenn du jetzt nicht anfängst, uns zu frisieren, dann bist du heute abend immer noch da.

**DAGMAR:**

Genau. Und bei mir fängst du an. Ich habe das Gefühl, als ob mir eine ganze Hand voll Haare fehlen würde.

*(geht rechts ab. Elke schließt sich ihr an)*

**FREDDY:**

Wird wirklich höchste Zeit, daß endlich mal Männer ins Haus kommen.

**ANITA:**

Geh' du raus zu den Mädchen und sieh zu, daß du sie frisierst. Ich mag mich jetzt mit dir nicht über Männer unterhalten.

**FREDDY:**

Bitte, wie Sie meinen. Aber ich sage Ihnen, Sie versäumen etwas ...

**ANITA:**

*(energisch)*

Quatsch nicht so viel. Die Mädchen warten auf ihren Friseur.

*(schiebt ihn rechts ab. Sie hinterher)*

Gustav kommt von links. Er hat jetzt Hose und Hemd an und seine Brille auf der Nase. Er geht auf Zehenspitzen, sieht die Kaffeekanne, setzt sich sofort auf das Sofa, schenkt eine herumstehende Kaffeetasse voll und trinkt sie in einem Zug leer.

**GUSTAV:**

*(während er sich über den Mund wischt)*

Pfui Teufel, tut das gut! Jeden Morgen dasselbe Theater. Ich muß um eine Tasse Kaffee kämpfen, komme nie vor Mittag ins Bad, beim Mittagessen bekomme ich das kleinste Stück Fleisch und beim Fernsehprogramm werde ich grundsätzlich überstimmt ... Scheiß Demokratie! Gefragt werde ich natürlich auch nie etwas, und natürlich sagt man mir auch nichts. In diesem Haus

herrschen bloß meine Weiber ...

*(grinst)*

Nett sind sie ja zu mir ... Manchmal sogar richtig lieb.

Nur zu sagen habe ich in diesem Haus überhaupt nichts

...

*Das Telefon klingelt.*

**GUSTAV:**

*(laut).*

Geht da mal jemand an die Tür?!

*Es klingelt erneut.*

**GUSTAV:**

*(erhebt sich)*

Jetzt sind sie wieder mit ihrem Friseur beschäftigt, da

hören sie natürlich nichts.

*(auf dem Weg zur Tür merkt er, daß das Telefon klingelt)*

Jetzt klingelt auch noch das Telefon.

*(er nimmt den Hörer ab und meidet sich mit hoher, verstellter Stimme)*

Hier bei Professor Redlich ... Wer soll ich sein? Ihr Fröschchen?

*(mit normaler Stimme)*

Hören Sie, hier ist nicht Ihr Fröschchen. Hier ist der Besitzer vom ganzen Teich.

*(hält den Hörer ein Stück weg)*

Aufgelegt ... Na so was? Will da einer in meinem Froschteich wildern ...

*(geht zur Tür hinten Mitte, geht hinaus, kommt aber gleich wieder zurück, schüttelt den Kopf)*

Da war gar niemand. Dem hat es sicher zu lange gedauert.

*Das Telefon klingelt erneut.*

**GUSTAV:**

Also, wenn das wieder der Teichräuber ist ...

*(hebt ab, spricht mit hoher Stimme)*

Hallo, Froschmännchen, hier ist dein Fröschchen ...

Hallo, hier ist dein Fröschchen...

*(verzieht das Gesicht, spricht aber weiter mit hoher Stimme)*

Nein, Sie sind hier schon richtig bei Professor Redlich.

Was wollen Sie? - Sie möchten den Professor sprechen?

Das geht jetzt nicht ... Wichtig? Was glauben Sie, wer sich alles für wichtig hält ...

*(stoppt plötzlich und fährt hastig mit normaler Stimme fort)*

Wer sagen Sie, sind Sie? - Diener-Verlag ... Sie sind der Herr Diener selbst ... Oh, Herr Diener, Sie müssen schon

entschuldigen ... Sie entschuldigen, aha ...

*(laut)*

Was wollen Sie? Sie wollen herkommen, wegen den Vertragsverhandlungen. Heißt das, daß Sie mein Buch drucken wollen?! - Sie wollen?

*(hält sich sofort den Mund zu und spricht leiser weiter)*

Hören Sie, wann wollen Sie kommen ... Heute abend

schon ... Also gut, kommen Sie. Aber das sage ich Ihnen, kein Wort zu meiner Familie. Haben Sie mich

verstanden?! - Weil ich das nicht will, bevor nicht alles perfekt ist ... Nein, keine Sorge, es sind lauter Weiber ...

Ja, ich habe einen ganzen Stall voll Weiber. Eine Frau und drei Töchter, alles Weiber. Natürlich sind das hübsche Schnecken ... Also, ist das klar? Kein Wort! Ob ich was? - Ein Brief ...

*Anita kommt von rechts. Sie hat ein paar Blätter Papier in der Hand.*

**GUSTAV:**

*(sieht sie kommen, weiß in der Hast nicht, wohin mit dem Hörer und steckt ihn einfach in die Hosentasche.*

*Dann blickt er gelangweilt zur Decke)*

**ANITA:**

Sag' mal, was machst du denn da?

**GUSTAV:**

Ich? Ich stehe hier.

*(versucht zu pfeifen, kann es aber nicht)*

**ANITA:**

Das sehe ich.

*(deutet auf den aus der Hosentasche herausragenden Telefonhörer)*

Ich meine, was du mit dem machst? Der gehört doch da gar nicht hin.

**GUSTAV:**

*(blickt an sich hinunter)*

Wieso? Der war doch schon immer an dieser Stelle.

**ANITA:**

Simpel. Den Telefonhörer meine ich doch.

**GUSTAV:**

*(blickt wieder an sich hinunter)*

Ach, jetzt schau' mal, guck', ich telefonier' ja.

**ANITA:**

Mit dem Hörer in der Hosentasche?

**GUSTAV:**

Da kann man vermutlich nicht gut telefonieren.

*(zieht den Hörer mit zwei Fingern langsam aus der Hosentasche)*

**ANITA:**  
Nein, nicht gut.  
*(schüttelt den Kopf)*  
Da hört man so schlecht, was der andere sagt.

**GUSTAV:**  
Ach, darum! Ich denke doch die ganze Zeit, ich höre nichts, obwohl ich doch telefoniere.

**ANITA:**  
Mit wem telefonierst du denn?

**GUSTAV:**  
Da, siehst du! Das weiß ich gar nicht. Wie sollte ich auch, mit dem Hörer in der Tasche. Da hört man doch nichts.  
*(nimmt den Hörer ans Ohr)*  
Hallo, mit wem spreche ich? - Ach was? - Ja, so was aber auch ... Das ist aber nett, daß Sie anrufen ... Ach so ... Ja, ja, das gibt es ... Nein, nein ... Ja, das wäre ja noch schöner, hähähähä ... Ja, hähähähä ... Ja, ja, hähähä ... Also ... Ja, ade, hähähähä ... Ja, ja, ade hähähähä ...  
*(legt mit einer übertriebenen, affektierten Bewegung den Hörer auf die Gabel)*

**ANITA:**  
Wer war jetzt das?

**GUSTAV:**  
Stell' dir vor, der hat sich doch glatt verwählt.

**ANITA:**  
*(sieht ihn skeptisch an)*  
Das hat sich aber ganz anders angehört.

**GUSTAV:**  
*(unschuldig)*  
Ach? Wie denn?

**ANITA:**  
Anders eben! Wie wenn du ...

**GUSTAV:**  
*(unterbricht sie hastig)*  
Was hast du denn da?

**ANITA:**  
Die Liste von unseren Hochzeitsgästen.

**GUSTAV:**  
Hochzeitsgäste? Wer heiratet denn?

**ANITA:**  
Das haben wir dir erst vor ein paar Minuten gesagt: deine Tochter Dagmar heiratet morgen!

**GUSTAV:**  
Ach ja, richtig. Das habt ihr gesagt.

**ANITA:**

Das haben wir dir schon mindestens zehnmal gesagt.

**GUSTAV:**  
Komisch, vor ein paar Jahren war unsere Dagmar noch ein nettes, kleines Mädchen.

**ANITA:**  
Und jetzt ist sie vierundzwanzig und heiratet morgen. Als ich so alt war wie sie, war ich schon lange verheiratet.

**GUSTAV:**  
Was du nicht sagst ... Ist das schon so lange her?

**ANITA:**  
Lieber Himmel ... Bei dir rieselt der Kalk nicht nur, bei dir fallen schon ganze Brocken ab. Weißt du denn nicht, daß wir in drei Wochen Silberhochzeit haben?

**GUSTAV:**  
So lange bist du schon verheiratet?

**ANITA:**  
Ja, du schon auch.

**GUSTAV:**  
Ich bin nicht verheiratet, ich bin geheiratet worden.

**ANITA:**  
Jetzt tu' nur nicht so. Du wolltest doch auch.

**GUSTAV:**  
*(grinsend)*  
Ach ja, wirklich?

**ANITA:**  
Und offensichtlich hat es dir recht gut gefallen. Wie kämen wir sonst zu drei Kindern.

**GUSTAV:**  
Kinder. Wie kommt man zu Kindern? Sag' mal, wie haben wir das damals gemacht?

**ANITA:**  
*(polternd)*  
Jetzt machst du aber, daß du rauskommst, sonst redest du noch mehr Käse. Geh' zu deinen Schnecken raus. Die kannst du vollquatschen, so lange du Lust hast.

**GUSTAV:**  
Ich will jetzt ins Bad. Ist es frei?

**ANITA:**  
Jetzt ist es frei.

**GUSTAV:**  
Es geschehen tatsächlich noch Wunder.  
*(rechts ab)*

**ANITA:**  
*(will den Telefonhörer abheben, zieht die Hand wieder zurück und blickt nachdenklich auf den Hörer)*

Ich möchte nur wissen, mit wem der telefoniert hat? Will mir erzählen, da hätte sich jemand verwählt. Dem stand das schlechte Gewissen doch im Gesicht geschrieben.

*(hält sich er schrocken die Hand vor den Mund)*

Mein Gott, er wird sich doch nicht so ein junges Ding angelacht haben?

*(rennt zum Spiegel, betrachtet eingehend ihr Gesicht)*

Also, Anita, so alt siehst du doch noch gar nicht aus.

Könntest gut und gern noch als Schwester deiner Töchter durchgehen ... Was will der alte Schwachkopf mit einem jungen Mädchen? Hat doch noch ein junges Mädchen zu Hause ...

*(blickt noch einmal in den Spiegel)*

Also, ein Fältchen ist ja da ... Und da ist noch ein Fältchen ... Macht zusammen zwei ... Aber wegen den zwei Fältchen braucht der sich noch lange keine Jüngere zulegen. Das würde dem so passen ... Anita, jetzt heißt es aufpassen. Jetzt muß du auf der Hut sein.

*(hastig rechts ab)*

VORHANG

2. A K T

Das gleiche Bühnenbild wie im ersten Akt. Es ist am frühen Abend desselben Tages.

**DAGMAR:**

*(überquert die Bühne von links nach rechts. Als sie in der Mitte angekommen ist, klingelt es an der Haustür. Sie geht zur Tür hinten Mitte, schreit hinaus)*

Die Tür ist offen!

*(rechts ab)*

Jakob Wiener erscheint in der Tür. Er trägt einen flotten Nadelstreifenanzug und einen Aktenkoffer. Er wirkt etwas schüchtern.

**JAKOB:**

*(zögernd)*

Hallo!

**GUSTAV:**

*(kommt von links, überquert die Bühne, ohne Jakob zu beachten)*

Dagmar!

*(reißt die Tür links auf)*

Dagmar!

*(geht hinaus, kommt zurück, schimpft)*

Weibervolk. Nichts können sie recht machen!

**JAKOB:**

*(zaghaft)*

Herr Professor ...

**GUSTAV:**

*(geht an ihm vorbei, ohne ihn wahrzunehmen)*

Nur Flausen im Kopf.

*(geht links ab, schlägt die Tür zu, kommt aber sofort wieder zurück)*

Wer sind Sie?

**JAKOB:**

*(macht eine elegante Verbeugung)*

Wiener ...

**GUSTAV:**

Ach, Sie sind es!

*(geht hastig auf ihn zu, legt den Finger auf die Lippen, beschwörend)*

Pssst! Kein Wort mehr. Was wir zu besprechen haben, machen wir in meinem Büro.

**JAKOB:**

Aber ich ...

**GUSTAV:**

Sie sollen still sein! Kommen Sie ...

**JAKOB:**

Aber ich bin doch ...

**GUSTAV:**

Ruhig! Hier haben sogar die Wände Ohren. Hier können wir nichts miteinander machen. Die Frauen dürfen das doch nicht wissen.

*(nimmt ihn am Arm und zieht ihn nach links)*

**JAKOB:**

*(sträubt sich)*

Was soll ich ...

**GUSTAV:**

Sie sollen still sein! Kommen Sie schon. Wo wir es so günstig getroffen haben. Keine von meinen Weibern hat Sie gesehen.

*(hängt sich bei Jakob ein, zieht ihn mit)*

**JAKOB:**

*(reißt die Augen weit auf und bleibt stur stehen)*

Ja, sind Sie vielleicht ...

*(macht eine leichte Hüftbewegung)*

**GUSTAV:**

Natürlich bin ich Professor Redlich. Wer sollte ich auch sonst sein? Und jetzt kommen Sie endlich, bevor ich es mir anders überleg'. Ich kann ja auch zu einem anderen gehen.

**JAKOB:**

*(verwirrt)*

Was, so einfach ...

**GUSTAV:**  
Ja, glauben Sie vielleicht, ich weiß nicht, was ich wert bin? Das weiß ich ganz genau. So etwas bekommen Sie nie wieder angeboten.  
*(legt Jakob die Hand auf den Rücken)*  
Los jetzt. Ich will es ja mit Ihnen machen und nicht mit einem anderen.

**FREDDY:**  
*(kommt von rechts)*  
Aber Herr Professor, was machen Sie denn mit dem jungen Mann? Wollen Sie etwa ...  
*(vorwurfsvoll)*  
Herr Professor, warum haben Sie mir das nie gesagt, Sie Schlimmer Sie? Ich hätte doch auch ...  
*(sieht Jakob an)*  
Was für ein hübscher Junge.  
*(klappert mit den Augenlidern)*  
Fast noch hübscher als mein Polizist.

**JAKOB:**  
*(entsetzt)*  
Ja, wo bin ich da bloß hingeraten?

**GUSTAV:**  
Also, Freddy, jetzt gehst du aber zu weit. Ich lasse mir von dir nicht meine Gäste anpöbeln.

**FREDDY:**  
Aber ja doch, Herr Professor, ich mache ja nichts. Ich will ihn Ihnen gar nicht ausspannen.

**GUSTAV:**  
Ja, bist du jetzt völlig übergeschnappt?! Was denkst du von mir?

**FREDDY:**  
Ach nichts, Herr Professor ... Gar nichts denke ich.  
*(geht zur Tür rechts)*  
Wie sollte ich auch?  
*(winkt ihm zu)*  
Ich bin doch nur ein Dummerchen ...  
*(rechts ab)*

**GUSTAV:**  
Sie müssen schon entschuldigen, aber der Freddy ist ...  
Na ja, Sie haben es sicher selbst gemerkt. Er kommt jeden Tag zu meinen Weibern ... Aber jetzt kommen Sie endlich, bevor eine von Ihnen auftaucht.

**JAKOB:**  
Was? Der kommt jeden Tag zu den Mädchen?

**GUSTAV:**  
*(ungeduldig)*

Ja!!! Aber was gehen uns jetzt die Frauen an? Sie sind doch zu mir gekommen. Also, gehen wir.

**ANITA:**  
*(steht plötzlich unter der Tür rechts)*  
Gustav! Was machst du denn da?

**GUSTAV:**  
*(zuckt zusammen)*  
Oje! Schon zu spät.  
*(zu Jakob)*  
Keinen Ton, das sage ich Ihnen!

**JAKOB:**  
*(sieht ängstlich und verwirrt von einem zum anderen)*

**ANITA:**  
Ich habe dich gefragt, was du da machst?  
*(sieht Jakob aus der Nähe an)*  
Wer sind Sie überhaupt?

**GUSTAV:**  
*(bevor Jakob den Mund aufmachen kann)*  
Das ... das ist mein Schneckendings ... mein Schneckermittelvertreter.

**ANITA:**  
Was redest du da für dummes Zeug? So etwas gibt es doch gar nicht.

**GUSTAV:**  
*(hastig)*  
Schneckenfuttermittelvertreter wollte ich sagen.

**ANITA:**  
Du hast doch bisher auch keinen Vertreter gebraucht.  
*(wendet sich an Jakob)*  
Stimmt das?

**JAKOB:**  
*(schüttelt den Kopf. Gustav drehte hinter dem Rücken von Anita die Fäuste gegeneinander, und Jakob nickt. Dann legt sich Gustav beide Hände um den Hals und tut, als würge er sich, und Jakob nickt wieder)*  
Das kann man fast so sehen. Ich meine, es ist sowohl als auch, wenn Sie wissen, was ich meine.

**ANITA:**  
*(dreht sich um)*  
Was faselt auch der ...  
*(sieht, wie Gustav sich die Hände an den Hals preßt)*  
Was ist mit dir los?

**GUSTAV:**  
*(hustet laut)*  
Nichts ... Ich habe mich bloß verschluckt.

**ANITA:**

*(zu Jakob)*

Raus mit der Sprache! Was wollen Sie von meinem Mann?

**GUSTAV:**

*(schnell)*

Das habe ich dir doch schon gesagt. Der Herr ist mein Schneckenfuttermittelvertreter.

*(er deutet über seinen Kopf zur Tür links. Als Anita sich zu ihm umdreht, greift er zwei-, dreimal in die Luft)*

**ANITA:**

Was machst du da?

**GUSTAV:**

Fliegen fangen ... Da, schon eine erwischt. Die sind für meine Schnecken.

**ANITA:**

Schnecken fressen doch keine Fliegen.

**GUSTAV:**

Hast du eine Ahnung, was Schnecken alles fressen. Gell, Herr ... Herr Schnittel.

**JAKOB:**

Schnittel? Aber Herr Professor ...

**GUSTAV:**

*(unterbricht ihn)*

Reden Sie nicht so viel. Wir gehen jetzt in mein Büro ...

**ANITA:**

Das kommt ja überhaupt nicht in Frage. Wozu müßt ihr in das enge Büro? Hier ist es doch viel gemütlicher, und Kaffee gibt es auch. Was meinen Sie dazu, Herr Schnittel?

**JAKOB:**

*(aufatmend)*

Da möchte ich überhaupt nicht widersprechen.

**GUSTAV:**

*(droht Jakob mit der linken Faust und ohrfeigt eine imaginäre Figur in seiner Faust. Als Anita sich umdreht, putzt er mit seltsamen Verrenkungen den Ärmel seines Hemdes ab)*

**ANITA:**

Also, du bist heute nicht nur aufgedreht, sondern auch noch überdreht und durchgedreht. Reiß' dich zusammen!

*(wendet sich an Jakob)*

Setzen Sie sich.

*(wartet, bis Jakob sitzt, schreit Gustav an)*

Und du setzt dich auch!

**GUSTAV:**

Ich stehe lieber.

**ANITA:**

Setz' dich! Ich mache jetzt Kaffee. Wehe, ihr seid nicht mehr da, wenn ich zurückkomme.

*(geht langsam zur Tür rechts)*

Schnittel! Ha, ich komme schon noch dahinter, was da läuft!

*(rechts ab)*

**GUSTAV:**

Los jetzt! Ab in mein Labor. Da können wir es am besten machen.

**JAKOB:**

*(springt auf und weicht zurück)*

Also ... also, ich weiß nicht, ob ich ... ob ich das machen will.

**GUSTAV:**

*(empört)*

Verdammt noch mal, wozu sind Sie dann hergekommen?

**JAKOB:**

Ich bin hergekommen, weil ...

**GUSTAV:**

Na also. Warum zieren Sie sich dann so? Das verstehe ich nicht. Ich will doch nur, daß meine Familie noch nicht erfährt, was ich mache.

**JAKOB:**

*(hastig, verstehend)*

Natürlich verstehe ich, daß man solche Neigungen nicht gerne der Familie preis gibt. Die würden ja aus allen Wolken fallen.

**GUSTAV:**

Hähähähä, da können Sie Gift drauf nehmen, hähähä.

**JAKOB:**

Ich verstehe nur nicht, daß gerade ich ...

**GUSTAV:**

Jetzt kommen Sie endlich.

*(nimmt ihn an der Hand und zieht ihn nach links.*

*Dagmar tritt von rechts auf.)*

**DAGMAR:**

Hallo, Papa, möchtest du mir den jungen Mann nicht vorstellen?

**GUSTAV:**

*(hastig)*

Das ist der Herr Schnittel, und das ist meine Tochter Dagmar. Und jetzt kommen Sie.

**JAKOB:**

Nein! - Nein, nein, nein!

*(reißt sich los)*

Ich will hierbleiben.

**GUSTAV:**

*(zum Publikum)*

Mein Gott, ist der vielleicht stur.

**DAGMAR:**

Aha, Schnittel heißen Sie also. Und was wollen Sie bei uns, wenn man fragen darf?

**GUSTAV:**

Schneckenfuttermittelvertreter ist er ... Und jetzt laß uns in Ruhe. Wir müssen arbeiten.

**DAGMAR:**

Ach, Schneckenfuttermittelvertreter sind Sie. Wie interessant. Kommen Sie, setzen Sie sich. Darüber müssen Sie mir mehr erzählen.

**JAKOB:**

*(setzt sich erleichtert auf das Sofa. Dagmar setzt sich neben ihn)*

**GUSTAV:**

*(schlägt verzweifelt die Hände über dem Kopf zusammen, stellt sich in den Rücken von Dagmar und macht Jakob mit den Händen Zeichen, daß er jetzt zur Tür geht und Jakob solle ihm folgen)*

**DAGMAR:**

Muß das ein interessanter Beruf sein ...

*(sieht, daß Jakobs Blick hinter sie gerichtet ist, dreht sich hastig um)*

Was machst du denn da, Papa?

**GUSTAV:**

*(macht ein paar komische Verrenkungen)*

Gymnastik mache ich, das siehst du doch.

**DAGMAR:**

Seit wann machst du Gymnastik?

**GUSTAV:**

Schon immer.

*(macht noch ein paar Verrenkungen)*

Ihr seht das bloß nie, weil ihr immer nur mit euch selbst beschäftigt seid.

**DAGMAR:**

*(wendet sich an Jakob)*

Haben Sie öfter mit solchen Menschen wie meinen Vater zu tun?

**JAKOB:**

Nein, bis jetzt noch nie, aber der Herr Professor ...

**GUSTAV:**

*(droht Jakob mit der Faust, und der verstummt. Dann hebt er das rechte Bein und deutet mit der Fußspitze nach links. Als Dagmar sich nach ihm umdreht, macht er zwei große Schritte nach vorn)*

**DAGMAR:**

Ist das immer noch deine Gymnastik?

**GUSTAV:**

Nein, jetzt spannt meine Hose ... Im Schritt.

*(kommt mit zwei großen Schritten zurück)*

Die muß gedehnt werden.

**DAGMAR:**

Papa, jetzt reicht's aber.

**GUSTAV:**

Wenn mich meine Hose klemmt und zwickt!

*(macht noch einen langen Schritt zur Tür links und deutet Jakob an, er solle ihm folgen)*

Dann gehe ich eben zu meinen Schnecken. Da kann ich tun, was ich will.

*(laut)*

Ich gehe zu meinen Schnecken! Die brauchen Futter!

*(links ab)*

**DAGMAR:**

Sie müssen schon entschuldigen, Herr Schnittel ...

**JAKOB:**

Ich heiße nicht Schnittel.

*Anita kommt mit einer Kaffeekanne von rechts.*

**ANITA:**

Hab' ich's mir doch gedacht. Den Namen hat mein Mann bestimmt nur erfunden. Wie heißen Sie wirklich?

**JAKOB:**

Wiener. Jakob Wiener. Ich bin der Freund ...

**DAGMAR:**

*(lachend)*

Der Tschako!

**JAKOB:**

Richtig. Alle meine Freunde nennen mich Tschako, und ich möchte, daß Sie mich auch so nennen.

*(sieht beide an)*

**ANITA:**

Das hängt davon ab, was Sie für eine Erklärung für den Zirkus haben, den Sie mit meinem Mann aufgeführt haben.

**JAKOB:**

Daran bin ich völlig unschuldig. Ich bin gekommen, um mich bei ihm vorzustellen, wie sich das gehört, und dann macht er mir Angebote ... Sagen Sie, darf ich mal

eine ganz direkte Frage stellen?

**DAGMAR:**

Raus damit!

**JAKOB:**

*(zu Dagmar)*

Ist Ihr Vater vielleicht ... anders?

**ANITA:**

Was soll das heißen?

**JAKOB:**

Ist Ihr Mann vom anderen Ufer?

**ANITA:**

Mein Mann ist doch kein Amerikaner.

**DAGMAR:**

Nein, Mama, der Tschako meint, ob unser Papa schwul ist.

**ANITA:**

*(entrüstet)*

Ja, was erlauben Sie sich eigentlich? Mein Mann soll ...

Das ist doch die Höhe!

**DAGMAR:**

Wie kommen Sie bloß auf so eine Schnapsidee?

**JAKOB:**

Ihr Vater wollte mich ins Labor hinausziehen und mit mir etwas machen! Und er sagte, wenn ich nicht will, dann geht er zu einem anderen.

**ANITA:**

*(jammernd)*

Mein Gott, ich möchte bloß wissen, was in den Mann gefahren ist ... Wie der sich aufgeführt hat ...

**DAGMAR:**

Aber Mama, mach' dir doch keine Gedanken. Wir wissen doch, daß unser Papa ein bißchen komisch ist ...

**ANITA:**

Wenn es bloß das wäre. Aber du hättest mal das seltsame Telefongespräch hören sollen ...

**DAGMAR:**

Weißt du, was ich glaube? Er hat irgendeine Überraschung für mich zur Hochzeit. Du weißt doch, wie umständlich er sein kann.

**JAKOB:**

*(überrascht)*

Ach, Sie heiraten? Davon hat mir Elke ja noch gar nichts erzählt.

**DAGMAR:**

*(gleichgültig)*

Ist auch nicht so wichtig.

**JAKOB:**

Was? Nicht wichtig? Das ist die wichtigste Entscheidung im Leben. Wenn ich mal heirate, muß meine Braut jauchzen vor Glück ...

**DAGMAR:**

*(etwas abfällig)*

Mein Gott, sind Sie ein romantischer Quatschkopf.

*Elke kommt unbemerkt von rechts. Sie ist ausgehertig angezogen und geschminkt.*

**ELKE:**

Wer ist ein Quatschkopf?

**JAKOB:**

*(springt auf)*

Hallo, Elke!

*(geht auf sie zu und küßt sie)*

Toll siehst du aus! Einfach toll!

**ELKE:**

*(lächelt ihn an)*

Danke. So wie ich meine Schwester kenne, hat sie mit dem Quatschkopf dich gemeint.

**JAKOB:**

In der Tat. Aber ich trage ihr nichts nach.

**DAGMAR:**

Ich hätte nichts dagegen, wenn Sie mir was nachtragen würden. Blumen zum Beispiel. Oder ...

**JAKOB:**

Mein Gott, die hätte ich jetzt fast vergessen.

*(legt den Aktenkoffer auf den Tisch, entnimmt ihm einen Blumenstrauß und überreicht ihn Anita)*

Für die Dame des Hauses und die Mutter einer wunderschönen Tochter ...

**DAGMAR:**

Was heißt da, Mutter einer schönen Tochter. Ich bin auch die Tochter dieser Mutter. Bin ich etwa häßlich?

**JAKOB:**

*(verlegen)*

Oh, natürlich sind Sie auch ... Ich meine ...

**ELKE:**

*(unterbricht Jakob energisch)*

Jakob, du hast jetzt deine Pflicht getan! Mehr als genug. Das reicht. Wir gehen jetzt.

*(zieht ihn zur Tür hinten Mitte)*

Hier drin hat es mir zuviel Konkurrenz.

*(hinten ab)*

**DAGMAR:**

*(lachend)*



Mama, die hast du auch bald unter der Haube.

**ANITA:**

Meinst du, die heiratet den?

**DAGMAR:**

Da bin ich mir ziemlich sicher.

**ANITA:**

Und was macht dich so sicher?

**DAGMAR:**

Sie war eifersüchtig. Das war sie bei ihren vorherigen Mackern nie.

**ANITA:**

Oje, oje, da wird uns doch nicht schon wieder eine Hochzeit ins Haus stehen.

**DAGMAR:**

Also um die Elke brauchst du dich nicht zu kümmern. Die läßt sich von dir bestimmt nicht zu einer großen Hochzeit überreden.

**ANITA:**

Das überlaß nur mir. - So, und jetzt stell' ich die Blumen ins Wasser. Schön sind sie, nicht wahr?

**DAGMAR:**

Stell' sie ins Wasser, sonst sind sie bald nicht mehr schön.

**ANITA:**

Hoffentlich finde ich noch eine Vase. Vom Dieter werde ich bestimmt auch wieder Blumen bekommen. - Ach, Kind, hast du ein Glück mit deinem Dieter. Ein gutaussehender Mann. Und er weiß auch, was er will.

**DAGMAR:**

*(seufzend)*

Ein Mann, der weiß, was ich will, wäre mir viel lieber.

**ANITA:**

*(vorwurfsvoll)*

Also, Dagmar, sei nicht so undankbar!

**DAGMAR:**

*(wütend)*

Was heißt da undankbar? Was habe ich denn von ihm? Nichts. Er kommt jeden Abend, bringt dir Blumen, und du kochst ihm was Gutes. Dann flirtet er mit Nicole, und um Punkt zehn geht er wieder.

**ANITA:**

Er weiß eben, was sich gehört.

**DAGMAR:**

Er weiß eben nicht, was sich gehört, sonst würde er sich auch mal um mich kümmern.

**ANITA:**

Aber das tut er doch. Er kommt doch wegen dir und nicht wegen mir oder der Nicole.

**DAGMAR:**

Zu mir sagt der vielleicht gerade noch guten Abend oder gute Nacht. Mehr nicht. Weißt du was, der kann mich mal, aber bestimmt nicht heiraten!

*(rechts ab)*

**ANITA:**

*(stürzt hinter ihr her)*

Aber Kind ... Dagmar! Du wirst doch nicht ...

*(schlägt hinter sich die Tür zu)*

**GUSTAV:**

*(öffnet vorsichtig die Tür links und steckt den Kopf herein)*

Jetzt ist er weg! So ein Rindvieh!

*(geht hinein)*

Da braucht man sich nicht wundern, wenn keine lesbaren Bücher mehr auf den Markt kommen, wenn die Verleger so blöd sind ... Der hat doch nichts begriffen ...  
*(sieht den Aktenkoffer, den Jakob auf dem Tisch liegen ließ)*

Nun sieh dir das an!

*(grinst)*

So blöd scheint der doch nicht zu sein. Den Koffer hat er auf jeden Fall dagelassen ...

*(betrachtet ihn von allen Seiten)*

Reinsehen würde ich schon gern. Was die wohl für so ein Buch bezahlen?

*Es klingelt an der Haustür.*

**GUSTAV:**

*(blickt zu Telefon)*

Wer ruft auch jetzt schon wieder an?

*(klemmt sich den Koffer unter den Arm)*

Die können mich mal. Und den nehme ich mit, dann muß der Kerl zu mir kommen, ob er will oder nicht.

*(links ab)*

**DAGMAR:**

*(kommt von rechts. Es klingelt wieder)*

Ja, ich komm' ja schon!

*(reißt die Tür hinten auf, schreit)*

Reinkommen! Die Tür ist offen!

*Edgar Diener kommt herein. Er ist nach der neuesten Mode gekleidet. Sportlich, salopp.*

**EDGAR:**

*(bleibt vor Dagmar stehen, sieht sie mit großen Augen*

*an und macht eine leichte Verbeugung)*

Diener.

**DAGMAR:**

*(himmelt ihn an)*

Ist nicht nötig.

**EDGAR:**

Wie bitte?

**DAGMAR:**

Vor mir brauchen Sie keinen Diener zu machen.

**EDGAR:**

Mein Name ist Diener. Edgar Diener.

**DAGMAR:**

*(verlegen)*

Oh, entschuldigen Sie ... Ich dachte, Sie wollten ... Ich meine, ich dachte ...

**EDGAR:**

*(lächelnd)*

Aber das macht doch nichts. Wenn Sie wollen, mache ich einen Diener. Den schönsten, den Sie je gesehen haben. Für Sie mache ich alles.

**DAGMAR:**

*(strahlend)*

Ja, wirklich? Würden Sie mir dann auch sagen, was Sie zu uns führt?

**EDGAR:**

*(ohne den Blick von ihr zu nehmen)*

Aber natürlich. Ich möchte den Herrn Professor sprechen. Aber nur ...

**DAGMAR:**

*(plötzlich abweisend)*

Warum?

**EDGAR:**

*(verwirrt)*

Das ... das kann ich Ihnen leider nicht sagen... Ich darf es nicht sagen ...

**DAGMAR:**

Aha.

**EDGAR:**

Hören Sie, ich ... Sind Sie die Tochter?

**DAGMAR:**

Sehe ich vielleicht aus wie seine Mutter?

**EDGAR:**

Nein, natürlich nicht. Ich habe auf Tochter getippt, weil er mir sagte, er hätte drei Töchter.

**DAGMAR:**

Dann müssen Sie schon sehr intim mit ihm sein, wenn er

Ihnen das gesagt hat.

**EDGAR:**

Wir kennen uns gar nicht. Wir haben uns noch nie gesehen.

**DAGMAR:**

Und dann hat er Ihnen gesagt, daß er drei Töchter hat?

**EDGAR:**

Nicht nur das. Er sagte auch, seine Töchter wären lauter hübsche Schnecken. Aber er hat untertrieben. Es sind schöne Schnecken.

**DAGMAR:**

*(strahlt wieder)*

Jaaa?

**EDGAR:**

Ich mache Ihnen einen Vorschlag. Sie lassen mich fünf Minuten mit Ihrem Vater reden, und ich lade Sie dafür anschließend zum Essen ein.

**DAGMAR:**

Ich kann es ja mal versuchen. Aber ob der heute für jemanden zu sprechen ist ... Er ist heute nämlich ein wenig komisch.

*(links ab)*

Nicole kommt von rechts, geht zur Tür hinten Mitte. Erst als sie schon an Edgar vorbei ist, wird ihr bewußt, daß da jemand steht. Sie dreht sich um.

**NICOLE:**

Wer sind Sie denn?

**EDGAR:**

*(macht eine leichte Verbeugung)*

Diener.

**NICOLE:**

*(grinst, geht einmal um Edgar herum)*

Sie sind also der neue Macker.

**EDGAR:**

Wie meinen Sie?

**NICOLE:**

Sie sind also der Neue!

**EDGAR:**

Der Neue?

**NICOLE:**

*(zum Publikum)*

Oje, die hat ihm natürlich von ihren Verflorenen nichts erzählt. Ich glaube, da halte ich lieber meinen Mund, sonst muß ich mich morgen draußen am Bach waschen.

- Warten Sie schon lange?

**EDGAR:**

Ich bin eben erst gekommen.

**NICOLE:**

Dann setzen Sie sich nur. Das kann dauern, bis die lackiert ist.

**EDGAR:**

Lackiert?

**NICOLE:**

Halt bis sie sich herausgeputzt hat für Sie.

**EDGAR:**

Hören Sie, ich möchte den Herrn Professor sprechen.

**NICOLE:**

Das weiß ich. Aber das lassen Sie lieber sein. Der bringt ja doch nur alles durcheinander. Ich schicke Ihnen nachher meine Mutter heraus.

*(hinten ab)*

**EDGAR:**

Eine seltsame Familie ... Aber die Frauen hier ... Vor allem die da ...

*(deutet nach links)*

Die muß ich haben. Das ist genau meine Kragenweite. Und ich sehe schon die Schlagzeilen vor mir: Diener-Verlag bringt sensationelles Buch über die Schneckenforschung heraus. Verleger Diener heiratet die Tochter seines Autors. Wenn das keine Werbung ist ... *Nicole kommt wieder zurück. Hinter ihr betritt Dieter Palmer die Bühne. Er ist ebenfalls nach der neuesten Mode gekleidet. Hat einen großen Blumenstrauß in der Hand.*

**NICOLE:**

Wo warst du denn so lange? Die Mama wartet doch schon mit dem Essen.

**DIETER:**

Ich bin in einen Stau geraten. Wo ist die Dagmar?

**NICOLE:**

Keine Ahnung. Aber sie wird schon noch kommen. Hast du Sehnsucht nach ihr?

**DIETER:**

Ich muß dringend mit ihr reden.

**NICOLE:**

Was mußt du mit ihr reden?

**DIETER:**

Etwas Wichtiges.

*(sieht Edgar)*

Wer ist der da?

**NICOLE:**

Um den brauchst du dich nicht zu kümmern. Der wartet

auf die Mama.

**EDGAR:**

Mein liebes Fräulein, ich warte nicht auf Ihre Mutter, sondern ich möchte mit Ihrem Vater sprechen.

**DIETER:**

*(giftig)*

Sie, wenn Sie noch einmal zu meinem Mädchen mein liebes Fräulein sagen, dann kriegen Sie von mir was auf's Haupt.

**DIETER:**

Hören Sie, so war das doch gar nicht gemeint.

**DIETER:**

Jetzt lügt der Kerl auch noch. Haben Sie mein liebes Fräulein gesagt oder nicht?

**EDGAR:**

Natürlich, aber ...

**DIETER:**

Nichts aber. In diesem Haus sind die Besitzanteile längst verteilt, und ich halte alle Anteile in der Hand.

*(legt den Arm um Nicole)*

**NICOLE:**

Jetzt laß ihn doch.

*(zieht ihn zur Seite)*

Das ist doch der neue Macker von der Elke.

**DIETER:**

*(mustert ihn von oben bis unten)*

Na ja, der bleibt uns bestimmt nicht lang. Den hat die sicher bald wieder abgelegt.

**NICOLE:**

Jetzt komm' halt, sonst wird das Essen kalt.

*(beide rechts ab)*

Dagmar kommt von links.

**DAGMAR:**

Tut mir leid, Herr Diener, aber mein Vater will heute mit niemandem mehr sprechen. Heute ist es aber auch wirklich schlimm mit ihm. Der redet ein Zeug daher ... Alles, was ich verstanden habe, ist, daß er auf einen Dämmerschoppen gehen will.

**EDGAR:**

Aber was mache ich denn da? Ich muß ihn unbedingt sprechen.

**DAGMAR:**

Gilt jetzt unsere Abmachung nicht?

**EDGAR:**

Aber natürlich gilt sie. Jetzt erst recht. Ich muß schließlich hierbleiben, bis ich mit Ihrem Vater

gesprochen habe.

**DAGMAR:**

Das kann unter Umständen lange dauern. Am besten ist es, ich nehme jetzt Ihre Einladung an und hinterher holen wir meinen Vater aus seiner Stammkneipe ab. Wenn er ein paar Gläschen Wein getrunken hat, ist er sehr gesprächig. Wir müssen ihn nur erwischen, bevor er eins zuviel hat.

**EDGAR:**

Und was ist, wenn er eins zuviel hat?

**DAGMAR:**

Dann ist er zwar auch sehr gesprächig, aber er hört einem nicht mehr zu.

*Gustav kommt von links. Er trägt keine Brille. Mit zusammengekniffenen Augen geht er auf Dagmar zu.*

**GUSTAV:**

Liebling, ich gehe jetzt mit meinem Freund Willi auf ein Schöppchen.

**DAGMAR:**

Ich bin nicht dein Liebling. Dein Liebling steht in der Küche ...

**GUSTAV:**

Ach, du bist es, Dagmar. Aber du bist ja auch mein Liebling.

*(legt den Arm um sie)*

**EDGAR:**

Herr Professor ...

**GUSTAV:**

Wer redet denn da dazwischen?

**DAGMAR:**

Das ist der Herr, der unbedingt mit dir reden will.

**GUSTAV:**

Hast du ihm nicht gesagt, daß ich heute keine Sprechstunde mehr habe? Ich will heute mit niemandem mehr reden.

**DAGMAR:**

Warum gehst du dann in die Kneipe, wenn du mit niemandem reden willst?

**GUSTAV:**

Das ist doch ganz was anderes ...

**EDGAR:**

Aber Herr Professor, ich muß mit Ihnen ...

**GUSTAV:**

Nichts müssen Sie. Und wenn ich muß, gehe ich auf die Toilette.

**DAGMAR:**

Ja, bis zum vierten Glas. Danach kriechst du auf's Klo.

**GUSTAV:**

Ach, was redest du da für einen Quatsch. Geh' lieber zu deiner Mutter und sag' ihr, daß ich mit Willi auf ein bis sieben Schoppen gehe.

**DAGMAR:**

*(ironisch)*

Die darf man jetzt nicht stören. Die steht in der Küche draußen und kocht für deinen künftigen Schwiegersohn.

**GUSTAV:**

Was? Ich kriege einen Schwiegersohn?

*(strahlt über das ganze Gesicht)*

Ist das wirklich wahr?

**DAGMAR:**

*(stöhnend)*

Oh, Papa!

**GUSTAV:**

Ja, wer heiratet denn in unserer Familie?

**DAGMAR:**

Ich ...

*(hält inne, wirft Edgar einen kurzen Blick zu, hastig)*

Ich jedenfalls nicht ... Kommen Sie, wir gehen. Mit dem kann man heute wirklich nicht reden.

*(nimmt Edgar bei der Hand. Rechts ab)*

**GUSTAV:**

Aber Dagmar, du bist doch die Älteste. Du müßtest doch als erste heiraten ... Ja, ja, wer heiratet dann?

*Anita kommt von rechts und wirft die Tür hinter sich zu.*

**GUSTAV:**

*(laut)*

He, Dagmar, wer heiratet denn?

**ANITA:**

*(geht auf Gustav zu, laut)*

Deine Dagmar heiratet!

**GUSTAV:**

*(zuckt zurück, macht ein paar komische Abwehrbewegungen)*

Mensch, Weib, schrei' mich doch nicht so an.

**ANITA:**

Bei dir muß man doch schreien, sonst kapiert du's nicht. Wir haben dir schon mehrmals gesagt, daß die Dagmar heiratet.

**GUSTAV:**

*(strahlend)*

Meine Dagmar heiratet. Also, wenn das kein Grund ist ... Das muß begossen werden!